

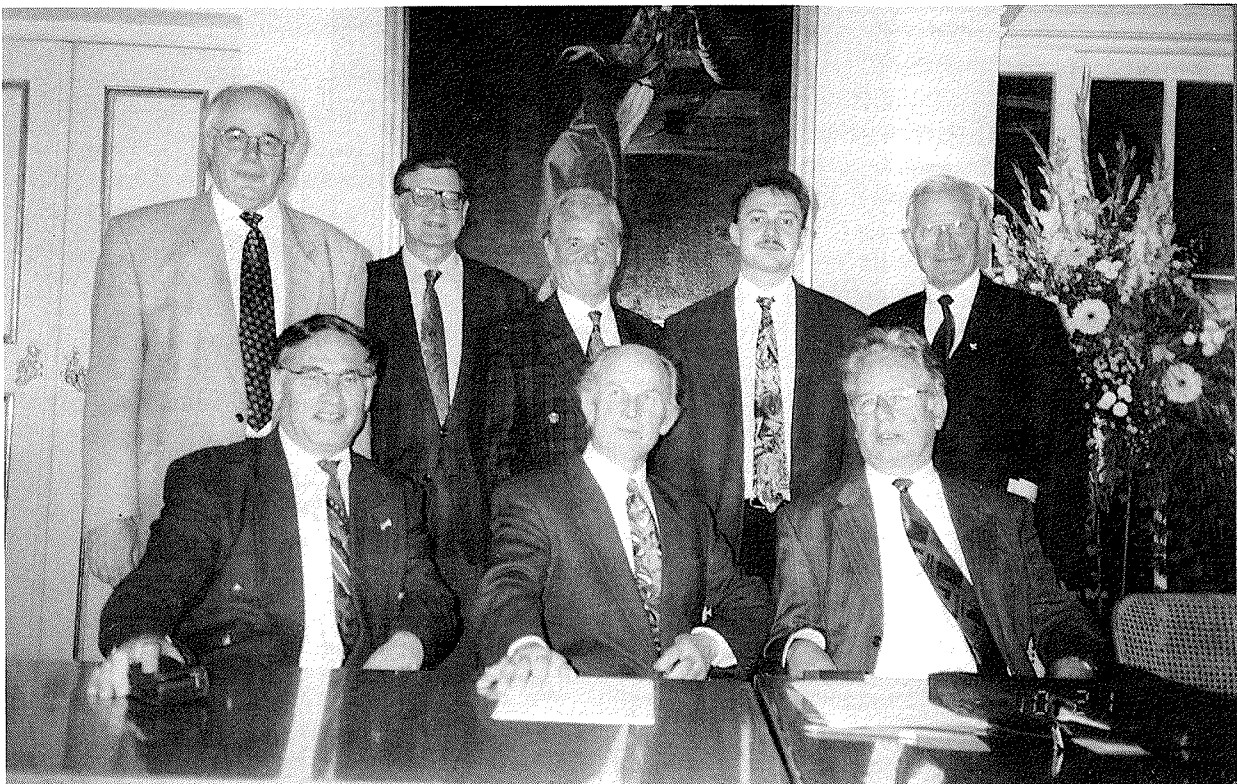
Pauliner Forum

Nr. 24

Mai 1996

Mitteilungen des Vereins der Pauliner

6. Generalversammlung des Vereins



V.I.n.r. sitzend: HR Dr. Hermann Arnold, Obmann Dr. Paul Ladurner, OStR Fritz Thöni
V.I.n.r. stehend: HR Dr. Otto Larcher, OSR Franz Heidegger, DVW Anton Kraler, Dr. Christian Huber,
Msgr. Josef Moosbrugger

Pauliner Forum

INHALT

Der Rinderwahnsinn	3
6. Generalversammlung	3
Sorge um den neuen Bischof	5
Zwei Pauliner - KJ-Chefs	6
Vermischte Nachrichten	8
Kassabericht	11
Personalialia	12
Aus der Missionsfront	
Zwischenbericht über die P. Lochbihler-	
Aktion	13
P. Fritz Tschol auf Heimaturlaub	13
Brief aus Yaounde	14
Immer wieder Prof. Ferner	14
Aus den Regionen	15
Paulinum: drittbeste Schule	
Österreichs	16
Zum Nachdenken	16

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger), Herausgeber:
Verein der Pauliner, Redaktion: Dr. Paul
Ladurner, Franz-Kotter-Weg 3 - 5, 6020
Innsbruck. Satz und Layout: Mag. J. Bayer.
Druck: Steiger - Druck, 6094 Axams

EDITORIAL

Am Anfang der Nummer 24 steht der "Rinderwahnsinn". Ist er für uns wirklich bedeutungslos?

Es folgt der Bericht über die 6. Generalversammlung des Vereins.

Wir sorgen uns um den neuen Bischof und was wir hier tun (können).

Die Pauliner Walter *Höbling* und Norbert *Brugger* an führender Position in der katholischen Jugend unserer Diözese.

Als vermischte Nachrichten bezeichnen wir die Bestellung des Pauliners Dr. Karl-Heinz *Danzl* zum Mitglied des Obersten Gerichtshofes, das Erscheinen eines neuen (alten) Buches von Hermann *Wiesflecker*, einen Bericht aus Brixen und einen Leserbrief. Es folgen der Kassabericht und die Personalialia (die "Lebensfortschreitung" unserer Paulinergemeinschaft).

Neues aus der Missionsfront gibt es aus dem Amazonas, aus Kamerun, von Prof. *Ferner* und aus Tansania.

Stolz sind wir auf einen Zeitungsbericht des Standards, der das Paulinum als drittbeste Schule Österreichs bezeichnet.

Wir berichten schließlich noch aus den Regionen und bringen wieder etwas zum "Nachdenken".

Rinderwahnsinn

Der Rinderwahnsinn, was geht das uns an? Rindfleisch müssen wir nicht essen, notfalls nur dann, wenn es garantiert von einem Tiroler Rind stammt. Tschernobyl, was geht das uns an? Es ist weit vom Schuß. Außerdem haben wir in Österreich ohnedies kein Kernkraftwerk, welches uns gefährlich werden könnte.

Sind diese Überlegungen nicht zu einfach? Können wir an diesen Fakten achtlos vorübergehen? Sehen wir nicht die "Zeichen an der Wand"? Hören wir nicht den Aufschrei der Natur, niedergemacht von den "wahnsinnig" gewordenen Menschen, die die Kräfte der Natur mißbrauchen und sie sich mit Gewalt und unter Verachtung ihrer Gesetze nutzbar machen, nur um ihre Lebens- und Geldgier zu befriedigen? Wie lange wird es noch dauern, bis auch die Hühner mit einer Krankheit weltweit zurückschlagen, die, in Legebatterien "unmenschlich" zusammengepfercht, nur noch auf die Eierproduktion reduziert werden? Wie lange müssen wir noch warten, bis die Natur sich mit Lawinen, Orkanen, Taifunen und Überschwemmungen rächt, weil wir uns selbst die schützende Ozonschicht zerstören? Ist es ausgeschlossen, daß der von den Multis produzierte Treibhauseffekt die Ozeane steigen und ganze Inseln und Küstenstreifen ins Meer versinken läßt?

Hätten nicht gerade wir Christen das "Know-how" in unserem Reisegepäck: Gottes Schöpfung zu achten, sie zu schätzen und unser Leben nach den Gesetzen des Maßes, der Ehrfurcht, der Bescheidenheit und der Demut einzurichten?

Wenn die Kirche derzeit - überlagert von überkommenen und immer sinnloser werdenden Verkrustungen - bei so vielen Menschen unglaubwürdig geworden ist, wenn die jungen Menschen ihr

Verhältnis zu Liebe und Sexualität, nach Illustrierten ausrichten, wenn die Frauen aus der Kirche ausziehen und nicht nur Randschichten abbrechen, sondern sogar Kerngruppen in Distanz zu dieser Kirche gehen - soll uns Paulinern das alles gleichgültig sein? Fühlen wir keinen inneren Aufruf - so wenig wirksam sich das im Großen auch zeigen wird - ein klein wenig gegenzusteuern? Sind wir wirklich "machtlos", oder können wir - ein jeder auf seinem Platz - ein klein wenig bewegen - da ein Wort, dort eine kleine Tat, da eine Geste, dort ein Leserbrief, da ein Bekenntnis, dort ein Akt der Zivilcourage im Alltag? Teilhard de Chardin gibt uns dazu das ideologische Rüstzeug, wenn er sagt:

"Die Entwicklungsgeschichte des Universums hat mit der fortschreitenden Evolution des Menschen eine entscheidende Schwelle überschritten. In dem Maße, als die Menschheit durch ihr Wissen und ihre Technik imstande ist, die weitere Entwicklung des Universums zu bestimmen, liegt dessen Schicksal in unserer Hand. Die atomare und die ökologische Krise, die wir heute erleben, sind uns Mahnzeichen.

Das menschliche Handeln hat nun eine kosmische Dimension angenommen. Etwas davon sollte auch die tägliche Arbeit des einzelnen prägen. In ihr werden die Tugenden der Menschheit eingeübt, ohne die wir unserer Weltaufgabe nicht gerecht werden können: Überwindung der Trägheit, Pflege der schöpferischen Phantasie, Loslösung aus zu engen Perspektiven, Aufbruch zu immer neuen Ufern."

Der Rinderwahnsinn - eine zu vernachlässigte Episode oder ein Paukenschlag, der uns zum Nachdenken zwingt?

6. Generalversammlung

Es war nicht nur eine "Vereins - Formalität", sondern ein Fest. Dazu bot das Stift Wilten in Innsbruck auch einen wirklich festlichen Rahmen. Am Samstag, den 21. Oktober 1995 feierte der Generalvikar Dr. Klaus Egger (ehemals Präfekt am Paulinum) mit uns in der Stiftskirche die Heilige Messe. Diese war umrahmt worden von einem Bläserkreis unter der Leitung von Dr. Christian Huber.

Anschließend hielt unser Generalvikar ein Referat zum Thema: "Was hat das Diözesanforum tatsächlich ausgelöst?" Es sind nicht so sehr revolutionäre äußere Folgewirkungen, sondern Wandlungen in der Mentalität, in der Einstellung, im Kirchenbild, in der Berufung der Laien. Vor allem ist ein tiefgreifender Bewußtseinsbildungsprozeß in Gang gesetzt worden.

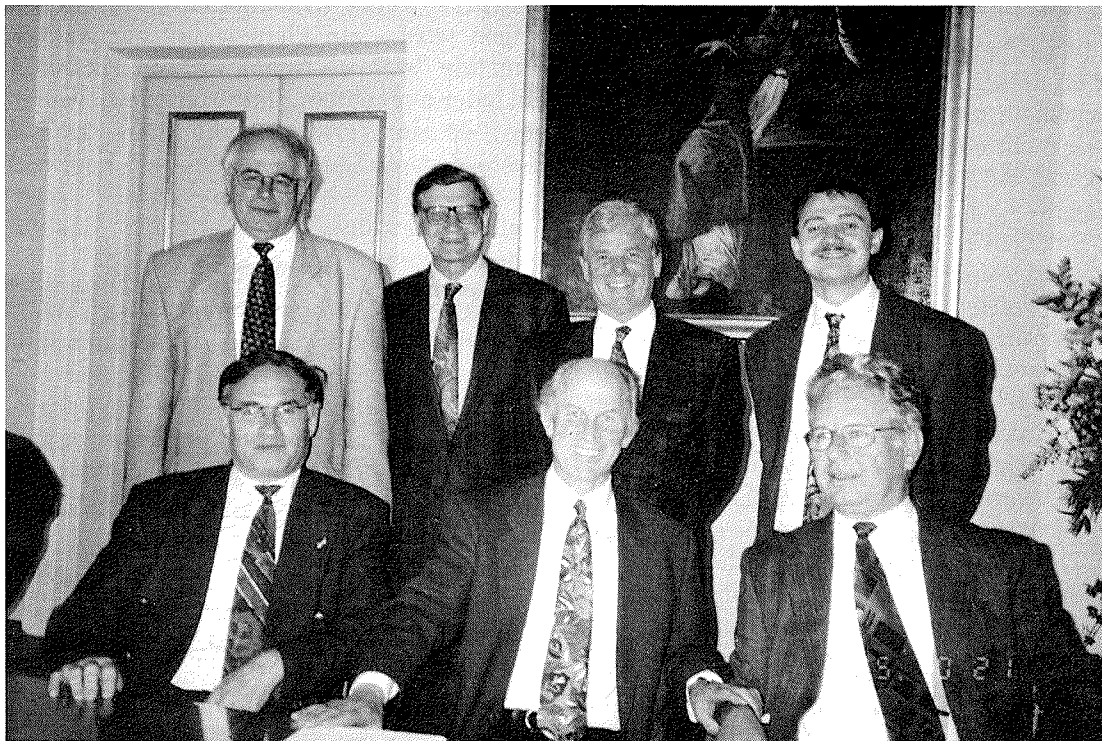
In der anschließenden Generalversammlung

wurden die aktuellen Fragen des Vereins erörtert, der alte Vorstand entlastet und ein neuer Vorstand gewählt. Die Pauliner beteiligten sich in einer interessanten Diskussion rege an den aufgeworfenen Fragen. Umrahmt wurde dieser "Festakt" von einem "Damen- Streichquartett".

Nach der Generalversammlung konnten wir uns an einem von Bischof *Reinhold* finanzierten

ansehnlichen Buffet im festlichen Atrium des Stiftes Wilten ergötzen. Bis nach 13.00 Uhr standen in Freundschaft miteinander diskutierende Paulinergruppen beisammen.

Wir bringen im folgenden die Schlußansprache des Obmannes gleichsam als Motto bis zur nächsten, nämlich der 7. Generalversammlung in 3 Jahren.



V.l.n.r. stehend: HF Dr. Otto Larcher, OSR Franz Heidegger, DVW Toni Kraler, Dr. Christian Huber
Sitzend: HR Dr. Hermann Arnold, Obmann Dr. Paul Ladurner, OStR Fritz Thöni

Schlußwort des Obmannes **anlässlich der Generalversammlung des Vereins am 24.10.1995**

Wir leben in einer imperfekten Welt, die in vielfacher Hinsicht verbesserungswürdig wäre.

Und da ist die Vater - Unser - Bitte: "Dein Reich komme." Wir sprechen sie oft unbedacht aus. Und doch könnte sie für uns zu einem Programm werden.

Dieses Sein Reich wird uns nicht in den Schoß fallen, wird uns nicht nachgeworfen. Wir müssen uns danach sehnen. Wir müssen es herüberholen.

Theologen und Schriftsteller sagen uns: Seit dem 7. Tag der Schöpfung, an dem Gott ruht, ist der Mensch aufgerufen, die Schöpfung weiterzuentwickeln, sodaß **Sein Reich kommen kann.**

Rilke hat das so schön gesagt: "**Mit meinem Reifen reift Dein Reich**"

Darum ist es wichtig,

daß wir die Augen vor der **Not der Dritten Welt** nicht verschließen.

Das geschieht bei uns Paulinern durch die Hilfe, die wir den Menschen der Dritten Welt durch unsere Missionare zukommen lassen.

Darum ist es wichtig,

daß wir der immer stärker werdenden **Entsolidarisierung** entgegentreten.

Das geschieht bei uns Paulinern durch jeden

Einsatz im politischen, im sozialen, im pädagogischen, im rechtlichen Bereich und in vielen anderen Szenerien.

Darum ist es wichtig,

dem **bloßen Nützlichkeitsstreben** entgegnetreten.

Das geschieht bei uns Paulinern immer dann, wenn wir nicht bei jeder Handlung denken: "Was nützt mir das?"

Darum ist es wichtig,

daß wir der **Hetze des Alltags** und dem **Streß des Berufes** von Zeit zu Zeit Handlungen entgegenzusetzen, die absichtslos geschehen.

Das geschieht bei uns Paulinern dann, wenn wir uns neben dem Beruf noch mit Kunst, Literatur, Musik und kirchlichen Fragen be-

schäftigen und unser Herz frei machen für das, was über den Alltag hinausragt.



Teilhard de Chardin

Das Erstaunliche dabei ist, daß all das letzten Endes wieder uns zugute kommt. Das wird zur Umwegrentabilität. Auf diese Weise werden echte Zukunftsstrategien entwickelt. Auf diese Weise wird für das Gelingen eines menschenwürdigen Lebens in unserem Lande auch im Interesse unserer Kinder gesorgt.

So gesehen trifft auf diese Haltung, zu der ich Euch ermuntern möchte, das Wort Teilhard de Chardins zu:

"Die Zukunft gehört jenen, welche der nächsten Generation triftige Gründe geben zu leben und zu hoffen".

Sorge um den neuen Bischof

Der Vorstand richtete im Oktober 1995 je einen Brief an den Vorsitzenden der Österreichischen Bischofskonferenz, Herrn Bischof Johann Weber und an den Kardinalstaatssekretär Angelo Sodano in Rom. Darin gab der Vorstand der Sorge der Paulinergemeinschaft darüber Ausdruck, wer wohl zum Nachfolger unseres beliebten Bischofs Reinhold Stecher bestellt werden würde, wobei gleichzeitig der Wunsch zum Ausdruck gebracht wurde, eine Persönlichkeit zum Bischof zu bestellen, welche von der Ortskirche auch wirklich akzeptiert werden könnte.

Herr Bischof Johann Weber antwortete mit Schreiben vom 19.10.1995 folgendermaßen:

" Grüß Gott!

Ich danke für Ihren Brief.

Natürlich liegt es mir sehr am Herzen, daß es Bischofsnennungen gibt, die dazu beitragen, einen guten Weg in die Zukunft zu gehen. Dazu setze ich mich mit besten Kräften ein.

Mit vielen guten Wünschen

Ihr Johann Weber (Bischof)"

Der apostolische Nuntius beantwortete den Brief an den Kardinalstaatssekretär mit Schreiben vom 23.11.1995 folgendermaßen:

"Vom Staatssekretariat seiner Heiligkeit wurde ich beauftragt, Ihnen den Erhalt Ihres Schreibens, das Sie als Vorstand des Vereins der Pauliner an seine Eminenz Kardinalstaatssekretär Angelo Sodano gerichtet haben, zu bestätigen.

Was Ihren zum Ausdruck gebrachten Wunsch betrifft, können Sie versichert sein, daß anfallende Entscheidungen mit großer Sorgfalt getroffen werden.

Mit freundlichen Grüßen

*DDr. Donato Squicciarini
Tit. Erzbischof von Tiburnia
Apostolischer Nuntius in Österreich".*

Walter Hölbling – Sekretär Norbert Brugger – Vorsitzender der Katholischen Jugend der Diözese Innsbruck

Zwei Pauliner sind es, in deren Händen derzeit die Jugendarbeit der Diözese Innsbruck liegt:

Walter **Hölbling** und Norbert **Brugger** haben uns zu diesem für die Zukunft unserer Diözese so wichtigen Themenkreis ein Statement gegeben.

Norbert Brugger

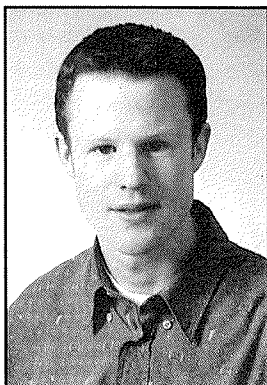
Matura 1992

Bundesheer

Student der Theologie und Jus im 6. Semester

Seit Jan 94 Vorsitzender der Katholischen Jugend

Als Ehrenamtlicher in der Jugendarbeit – Erfahrungen und Einsichten.



Man kann es drehen und wenden wie man will, im Paulinum wird, wenn auch nicht immer mit der glücklichsten Methode, so doch mit viel gutem Willen versucht, christliche Werte zu vermitteln.

Irgendwie hatte ich während meiner Paulinerzeit offene Ohren für diese christlichen Werte, und so versuchte ich, neben

Sport und Musik gemeinsam mit anderen ein "jugendgemäßes Christsein" zu entdecken.

Bald fand ich mich im Dekanatsteam von Schwaz wieder, in dem ich drei Jahre lang aktiv war. Zu unseren Aktivitäten zählte die Abhaltung von Wochenenden, Jugendmessen und Jugendvespern, die jährliche Osterwanderung, aber auch die Veranstaltung von Parties und Konzerten.

Zu Beginn meiner Studienzeit wurde ich gefragt, ob ich nicht auf die "Diözesanebene" nach Innsbruck wechseln möchte, weil dort Not am Mann bzw. an der Frau war. So stellte ich mich im Jänner 1994 der Wahl zum Vorsitzenden der Katholischen Jugend. Ein Ehrenamt, das einige Stunden in der Woche in Anspruch nimmt.

Mein erstes Ziel bestand darin, die eingeschlafene Verbindung zwischen den 15 Dekanaten und der Diözesanebene wiederherzustellen. Bald wurde aber dieses Ziel zum Wunsch, und Wünsche erfüllen sich leider nicht immer ... , zumindest nicht so schnell.

Die konkrete Arbeit auf Diözesanebene spielt sich oft in Sitzungen ab:

* Die Diözesanleitungssitzungen finden alle drei Wochen statt. Das Team besteht aus zwei Vorsitzenden, zwei hauptamtlichen SekretärInnen, dem geistlichen Assistenten der KJ und weiteren ehrenamtlichen Mitgliedern.

In diesem Kreis entsteht das Jahresprogramm und es erfolgt die Aufteilung der anstehenden Arbeiten zur Umsetzung dieses Programms. In der Diözesanleitung fallen die Richtungsentscheidungen, hier finden die Diskussionen über Gott, die Kirche und die Welt statt, in dieser wird auch manchmal nur gefeiert.

* Zur Vorbereitung konkreter Veranstaltungen gibt es jede Menge Vorbereitungstreffen. Auch Vertretungsaufgaben und immer wieder aufbrechende Strukturdebatten erfordern immer wieder die kräftige Mitarbeit der Ehrenamtlichen.

Die Ergebnisse unserer Arbeit können sich sehen lassen:

Sommerversammlungen von Weiterbildung bis Urlaub, Wochenendschulungen, sowie unsere Highlights, das Pfingstfest im Juni vergangenen Jahres mit 500 TeilnehmerInnen und der diözesane Jugendtag am 13. April 96.

Das alles klingt für einen Altpauliner sicher recht erfreulich. Bilder aus dem Alltag sprechen aber - wohl nicht nur in meiner Umgebung - eine andere Sprache:

In einer Zeit, die ich immer wieder als "liberalen Biedermeier" bezeichne, ist es oft nicht weit her mit dem Engagement für Kirche oder Welt, und obwohl unterschiedlichste Vereine aus dem Boden schießen, ist es um die verbandliche Jugendarbeit nicht gerade gut bestellt.

Zwischen Jugend und Kirche scheint sich eine große Kluft aufgetan zu haben, manche meinen sogar, daß es sich um einen hoffungslosen Graben handelt. Hoffnungslos deshalb, weil kaum zu überwinden ...

Und jenen möchte ich recht geben, dann nämlich, wenn diverse Botschaften, Klischees und Vertreter der Amtskirche auf die Einstellung der Kids, Teenies und Twens der 90- Jahre treffen. Generationen reden aneinander vorbei, Einstellungen klaffen auseinander, und meist nimmt die jüngere Seite Abschied ...

Nicht zustimmen kann ich dieser Meinung, wenn ich sehe, daß junge Menschen in Jugendgruppen, Jugendchören oder Projektgruppen die Erfahrung machen, daß sie selbst junge Kirche sind; wenn es Erwachsenen gelingt, Jugendliche zu verstehen, ernstzunehmen und sie für eine Sache zu motivieren.

Nicht zustimmen kann ich dieser Meinung, wenn es gelingt, einen Rahmen zu schaffen, in dem persönliche Begegnung möglich wird. Wenn Gemeinschaft, Freude und die Erfahrung des Glaubens in der Eucharistie erlebbar gemacht werden in einer den Jugendlichen zugänglichen Form.

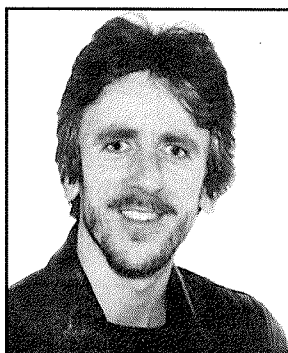
In dieser Zerissenheit zwischen zustimmen können und nicht zustimmen wollen wurde für mich in meiner Tätigkeit in der Jugendarbeit ein neuer Aspekt des Kreuzessymbols erkennbar: Das "Auseinandergespanntsein", wie wenn man beide Arme seitlich ausbreitet, um gerade noch imstande zu sein, die verschiedenen Standpunkte innerhalb der Kirche zu erreichen. Als Ehrenamtlicher

in der Jugendarbeit ist man auch selbst immer gefordert, glaubensmäßig und inhaltlich, aber auch zeitlich. Nicht immer ist es einfach, Ausbildung, Freizeit und ehrenamtliche Tätigkeit im Lot zu halten.

Es sind – wohl auch aus diesen Gründen – nicht mehr viele, die das Erlebnis und die Erfahrungen der Jugendarbeit suchen. Zu dicht ist das Freizeitangebot geworden, zu fremd wirkt die Kirche für junge Menschen.

Als Fazit bleibt, daß es oft nur am Mut zum gegenseitigen Verständnis mangelt oder an Erwachsenen, die die Situation der Jugendlichen kennen und bereit sind, junge Menschen zu motivieren, oder für sich selbst ein wenig mehr Courage, in unserer Kirche mehr Verantwortung zu übernehmen, damit sie in Bewegung bleiben kann. Der Weg ist vorgezeichnet und führt von einer versorgten Kirche zu einer für sich selbst sorgenden Kirche.

Walter Hölbling
Matura 1985
Studium der Germanistik und Philosophie
Zivildienst Seniorenheim Rum
Jugendleiter im Dekanat Hall
Sekretär der Katholischen Jugend
Lehrgang für Journalismus in Wien
Freie Mitarbeit bei verschiedenen Zeitungen



Herausforderung an die Jugendarbeit heute:

Kirchliche Jugendarbeit hat in den vergangenen 20 Jahren ihr Gesicht völlig verändert. Bewährte und eingespielte Muster der Begegnung mit Jugendlichen sind aufgebrochen und haben neuen Formen- und teilweise auch einer

neuen Ratlosigkeit Platz gemacht.

Junge Menschen, die heute ihre Eltern nach der Jugendzeit fragen, werden immer wieder einen Begriff zu hören bekommen: die Gruppenstunde. Heute findet dieses Wort fast nur mehr in Zusammenhang mit der Jungschar Verwendung. Jugendgruppenstunden sind ein Auslaufmodell.

Die Gründe dafür, daß etwa seit Mitte der 80er-Jahre die Auflösung der traditionellen KJ - Grup-

pen mit ihren regelmäßigen Gruppenstunden beginnt, sind zahlreich. Aber können sie vollständig erklären, was passiert ist?

Das Angebot, auf das Jugendliche in ihrer Freizeit zurückgreifen können, ist viel größer geworden. Gleichzeitig sind auch die Schranken gefallen, die den Zugang zu diesen Angeboten verhindern könnten: Jugendliche können mit Geld umgehen und verfügen auch über eines, das elterliche Verbot für bestimmte Vorhaben ist fast vollständig verschwunden. Wer in den letzten 20 Jahren groß geworden ist, ist es gewohnt, mit einer Vielzahl von Angeboten, Verlockungen und Reizen umzugehen und sich im Dschungel des Infotainment auszukennen. Ein einsetzender Individualisierungsschub hat endgültig das Erlebnis von Gemeinschaft in der Gruppenstunde, verbunden mit einer inhaltlichen Auseinandersetzung, in die zweite oder dritte Reihe verbannt. Die Jugendarbeit hat sich erst langsam auf die rasanten Änderungen eingestellt und reagiert mit dem Schlagwort der "offenen Jugendarbeit". Ebenso unverbindlich wie anderes setzt diese Jugendarbeit Angebote, die als sinnvolle (und sinnvollere) Freizeitbeschäftigung verstanden und propagiert werden.

Wenn dieser in aller Kürze gebotene Befund befragt wird und welche Herausforderungen sich daraus für die kirchliche Jugendarbeit ergeben, so möchte ich folgende Thesen formulieren:

Kirchliche Jugendarbeit muß Frei - Raum schaffen.

In einer Gesellschaft der Reizschwemme und des Überflusses muß jungen Menschen ein Freiraum geboten werden, in dem sich ihre Kreativität und Phantasie entfalten können. Ein unverzwecktes und von Forderungen und Druck befreites Dasein ist selbst für junge Menschen heute keine Selbstverständlichkeit und muß oft neu erlernt werden.

Kirchliche Jugendarbeit muß Gemeinschaft fördern.

Markenfetischismus wird heute oft als Beispiel für den ausgeprägten Individualismus unserer Zeit herangezogen. Genauer betrachtet verbirgt sich darunter aber wieder die Suche nach Zusammengehörigkeit und Gemeinschaft. Wer diese und jene Marke nicht trägt, ist heute kein Indi-

vidualist, sondern er gehört nicht dazu.

Dieses Bedürfnis nach Gemeinschaft in Bahnen zu lenken, in denen es in der Entwicklung des Einzelnen und der Gruppe dient, ist erste Aufgabe einer wachen Jugendarbeit.

Kirchliche Jugendarbeit muß den Glauben im Leben erden.

Jugendliche Kritik an der Kirche gilt oft den überkommenen, heute sinnentleerten und leblos ausgeführten Formen und Riten der Katholischen Kirche. Ob das so stimmt oder nicht ist zweitrangig angesichts der Tatsache, daß es so erlebt wird. In der direkten Arbeit mit den Jugendlichen können persönliche Glaubenserfahrungen weitergegeben und ein lebendiges Christsein vermittelt werden. Wenn junge Menschen die Möglichkeit erhalten, ihren Glauben auch in eigene Formen gießen zu können, wird ein ungeahntes Potential sichtbar.

Vermischte Nachrichten

Am 24.03.1996 fand im Vereinsheim in Jenbach das **Frühjahrskonzert** der Pauliner Musikkapelle statt. Es war ein voller Erfolg. Es ist ja schließlich nicht leicht, ständig eine Musikkapelle aufrechtzuerhalten, zumal die Musikanten, wenn sie auf dem Höhepunkt ihrer musikalischen Leistungen stehen, das Paulinum - "maturareif" - notgedrungen wieder verlassen und neue Kräfte wieder herangebildet werden müssen. An dieser Stelle sei dem Leiter der Musikschule Paulinum, Herrn Alois *Schwarzenberger*, nach 25jährigem erfolgreichem Einsatz ein herzliches Dankeschön gesagt. Seinem Nachfolger, dem Pauliner Markus *Neurauther* (Mj. 1987) wünschen wir viel Erfolg!

Der Direktor der PÄDAK Stams, **Dr. Karl Musak** konnte am Freitag, den 20.10.1995 einen großen Interessentenkreis bei der Eröffnung seiner **Ausstellung "Aquarelle"** begrüßen. Man kann es nur bewundern, wie ein so viel beschäftigter Mann immer noch Zeit für die Muse findet

Wenn demnächst Pfarrer **Otto Neururer**, der Märtyrer des Naziregimes, selig gesprochen wird, dann muß zwei Altpaulinern gedankt werden, die sich im Rahmen des Seligsprechungsprozesses hohe Verdienste erworben haben. Es ist dies der verstorbene **Prof. Dr. Helmut Tschol** und **Mons. Dr. Stefan Mösel**. Ohne ihren tatkräftigen, jahrelangen und unablässigen Einsatz, wäre es

wahrscheinlich nicht so weit gekommen.

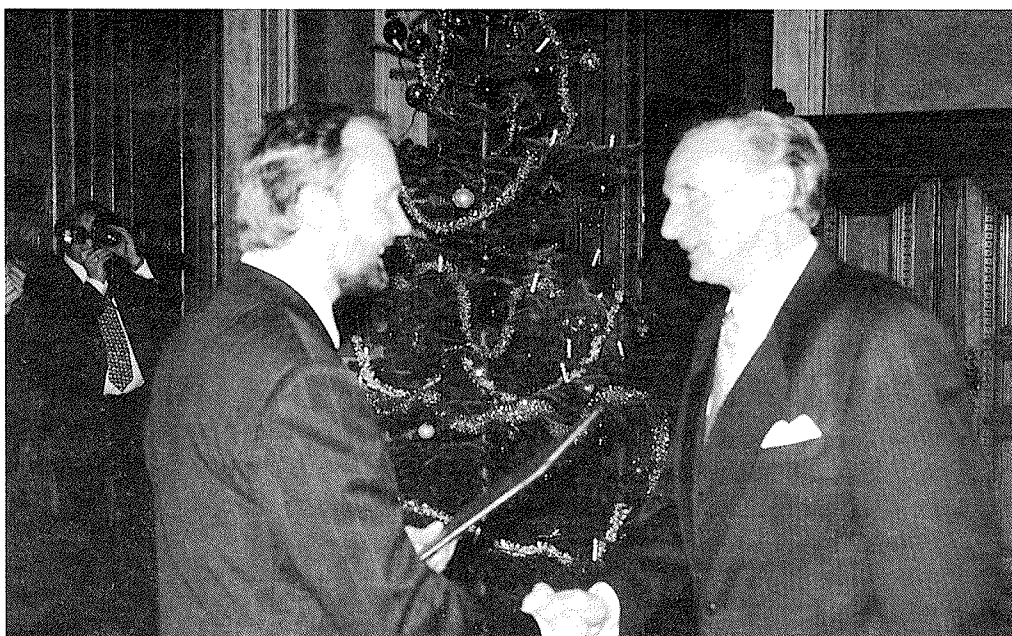
Wenn unlängst (am 19.11.1995) die Caritas der Diözese Innsbruck ihr 50ig jähriges Bestehen feierte, so muß auch hier eines Pauliners gedacht werden: **Mag. Hans. Neuner**. Mit seinen genialen Managerfähigkeiten hat er aus der Caritas der Diözese Innsbruck einen allseits anerkannten und der Nächstenliebe wirksam dienenden "Betrieb" gemacht. Seiner Originalität entsprach auch der ungewöhnliche Ort der Jubiläumsfeier: Die Ankunftsstelle des Innsbrucker Hauptbahnhofes beim Busbahnhof. Begründung hiefür: Die Caritas ist dort, wo Menschen sich begegnen und aufbrechen, wo Sorgen und Nöte unserer Zeit sichtbar werden. Bischof Dr. Reinhold *Stecher* zelebrierte dort die Messe. Anschließend fand in den Raiffeisensälen am Innrain ein Festakt statt. *Hans Neuner*: Ein wichtiges Schwungrad in unserer Diözese, auch ein Altpauliner!

Pauliner im Fernsehen: Wer zufällig am Sonntag, den 20.01.1996 ORF 2 aufschaltete, konnte ihn lebhaftig sehen: Unseren Missionar **P. Manfred Marent** an seiner Wirkungsstätte Madagaskar: Eine interessante und lebensnahe Wiedergabe der Umstände, unter denen P. Marent seine schwierige und doch so heilbringende Arbeit verrichtete. Die Sendung wurde am Montag, den 29.01.1996 wiederholt.

Dr. Karl – Heinz Danzl **Mitglied des Obersten Gerichtshofes**

Diesmal können wir eine Neuigkeit der besonderen Art berichten: Der Pauliner Dr. Karl-Heinz Danzl (Mj. 1970), bisher als Richter in Innsbruck tätig, wurde zum Hofrat des Obersten Gerichtshofes bestellt. Unseres Wissens ist dies der erste Pauliner, der diese ehrenvolle Position erreicht hat. Er ist auch der einzige Tiroler, der derzeit am Obersten Gerichtshof tätig ist. Er war schon bisher durch seine fachkundige Berufstätigkeit

und vor allem auch durch seine mehrfachen Publikationen (im Bereich des Schmerzensgeldes und über das Firmenbuch) wiederholt in Erscheinung getreten. Wir freuen uns über seine Ernennung, ist es doch nicht selbstverständlich, daß ein Richter in so jungen Jahren zum Mitglied des Höchstgerichtes bestellt wird. Lieber Karl-Heinz, die ganze Paulinergemeinschaft freut sich mit Dir und gratuliert zu Deiner ehrenvollen Bestellung.



Karl-Heinz Danzl bei der Überreichung des Ernennungsdekretes durch den Präsidenten des OGH am 19.12.1995

Hermann Wiesflecker: "Meinhard II."

Der Zusammenhang liegt auf der Hand: Es war eine große Ausstellung in Zams und auf Schloß Tirol "Eines Fürsten Traum", die dafür Pate stand. Der Altpauliner Historiker, Univ. Prof. Dr. Hermann Wiesflecker aus Graz, hat nämlich soeben seinen bereits im Jahre 1955 herausgegebenen "Meinhard II." (Tirol, Kärnten und ihre Nachbarländer am Ende des 13. Jahrhunderts) in einer zweiten Ausgabe herausgebracht.

Bei dem durch durch einige Fotos ergänzten und mit einem umfangreichen Anmerkungs- und Belegstellenkommentar versehenen Buch handelt es sich um einen "Pflichtbesitz" für historisch interessierte Tiroler und Kärntner. Im Vorwort zur

zweiten Auflage heißt es: "Der Wert des vorliegenden Werkes über Meinhard II besteht wohl darin, daß das Bild des Tiroler Landesgründers, eines der bedeutendsten deutschen Landesfürsten aller Zeiten, das erste Mal aus den primären Quellen herausgearbeitet wurde."

Der Autor bemerkt selbst, daß der "schöne umfangreiche Katalog der großen Meinhard - Ausstellung des Jahres 1995 das Meinhard - Bild durch ein vielfältiges Anschauungsmaterial bereichert hat."

Wer also diese beiden Ausstellungen gesehen hat, kann sich über die Neuauflage des "Wiesfleckerbuches" nur freuen.

Bericht aus Brixen

Sie machen es anders: "Die Vinzentiner". Unser Bruderverein in Brixen hat am 18.11.1995 seine Generalversammlung abgehalten. Unser Obmann Paul *Ladurner* und Fritz *Thöni* waren als "Delegierte" dabei. Die Sache begann mit einem kleinen Schmaus im Vinzentinum, wurde fortgesetzt mit

einem höchst spannenden und interessanten Referat des EU - Kommissar Dr. Franz *Fischler* zum Thema "Rund um den Brenner - EU, Wirtschaft und Verkehr" und endete mit einer lebhaften Generalversammlung. Im übrigen freute man sich in Brixen über den Besuch aus Nordtirol.

Ein Leser schreibt:

"Es ist immer eine Freude, die neuesten Informationen und Mitteilungen vom Paulinum aus allen Erdteilen zu lesen. Ein herzliches Dankeschön ist mehr als angebracht. Gerade in dieser etwas schwierigen Zeit ist es wichtig, daß alle Pauliner, ob alt oder jung, zusammenstehen und sich gegenseitig helfen. Ganz besonders imponiert mir der

Einsatz unseres ehemaligen Prof. Dr. *Ferner*, der trotz seines hohen Alters sich nicht abbringen läßt, unermüdlich für die Armen im Süden Amerikas da zu sein. Hoffentlich kann er seine karitative Tätigkeit noch lange ausüben zum Wohle seiner Mitmenschen."

Josef Bruggmüller, Hörbranz

Gerald Nitsche aus Istanbul

Gerald Nitsche, Maturajahrgang 1960, Kunsterzieher, Professor, Minderheitenspezialist und Dadaismus - Befürworter, schickt uns in einer Anwendung von Nostalgie ein Gedicht aus seinen "Paulinertagen" über die **Brennsuppe**. Das Thema dürfte nur für ältere Semester von Interesse sein, für die dieses Nahrungsmittel zum festen Bestandteil der Arbeitswoche geworden war. Freund Gerald schreibt uns dazu folgendes:

Fasching 1960, EIN RÜCKBLICK

Mit einem Gläschen Wein ausgestattet und wie ich hoffte, davon auch beflügelt, machte ich mich eines Abends daran, einen Beitrag für die alljährliche Faschingsveranstaltung in der Aula, das war damals noch der Turnsaal, zu verfassen. Ich hatte ein für uns noch hochaktuelles Thema gewählt, es sollte ja dem Anlaß entsprechend eine Satire werden:

ANALYTISCHE BETRACHTUNG ÜBER DIE SYNTHESE DER IUS USTUM

Meine lieben Herrn und Damen,
höret nun in Gottes Namen
meinen Ausführungen zu!
Seht euch diese dunkle Masse,
dies Gebräu des Teufels an,
gab es meiner Katz zum Fraße,
und sie starb sogleich daran.

Nun ist die große Frage,
mit der ich mich schon lange plage,
was für Gift enthält die Masse,

daß sie so schnell tödlich wirkte.

Gieß ich sie durch einen Filter,
fällt fast alles unten durch:
H₂O, auf Deutsch das Wasser
ist der wichtigste Bestandteil.

Such ich weiter in der Masse,
find ich, was ich fast nicht fasse,
daß sich bildet eine Haut,
hier ganz oben - pfui, mir graut!

Greif ich tapfer in die Lauge,
seh' ich schon mit freiem Auge
eines Haares Länglichkeit;
das war sicher eine Tolle,
die am Kopf trägt solche Wolle!

Destilliere ich das Ganze,
bleibt noch übrig unter anderm
eine Menge Rindersalz -
wenn das das Finanzamt wüßte?

Nehm ich eine andre Mischung
finde ich, mir zum Erstaunen,
überhaupt kein Salz ist drin.

Doch wie konnt ich's übersehn,
was sich noch ganz deutlich zeigt,
ich find Kohle kiloweise,
schaut euch die Verschwendung an.
Und die Spurenelemente,
die ich in der Sure finde,
wären Erdöl, Wagenschmiere
und noch andre Elixiere,

Gifte von den schlimmsten Arten.
 Doch die Wirkung auf den Menschen
 möcht'ich lieber noch probieren,
 ich kann einfach nicht riskieren,
 daß noch andre dran krepieren.

Ja, die arme Katz, ich meine,
 ist der Märtyrinnen eine
 unsrer großen Wissenschaft!

Was für Schmerzen hat erlitten
 dieses arme, arme Vieh.
 Doch der Mensch, der soll sich hüten,
 nie genieße er wie sie!

Blick ich in der Zukunft Weiten,
 faßt ein seltsam Grauen mich,
 seh'ich mich schon mit dem Löffel
 stürzen wie ein wildes Vieh

auf'ne Schüssel voll von diesem
 Trank, den selbst der Teufel spie,
 morgens, täglich, jeden Tag,
 ich nicht weiter denken mag!

Und aus euren Reihen fragend
 blicken mich Gesichter an,
 wollen wissen, wie ich nenne
 diesen unheimlichen Trank.

Meine Lippen beben,
 gälte es das Leben,
 sprech'ich dieses Wort nur aus.

Ja ich will es euch nun sagen
 und euch nicht mehr länger plagen:
 ius ustum nennt es der Latiner,
 und wie sagt denn der Pauliner?

Brennsuppn!

Und immer hat es Brennsuppe gegeben, außer
 Sonntag. Sie war nicht immer gleich gutgelungen,
 hielt aber doch eine Zeitlang an, mit 2 Stück Brot
 dazu eventuell ein bißchen Käse oder Butter, die
 wir uns vom Abendessen gespart hatten.

Jetzt soll es schon seit Jahren keine morgendliche
 Brennsuppe mehr geben, also nur mehr eine Remi-
 niszenz für ältere Altpauliner. Den Text hatte ich
 für unseren letzten Fasching im Paulinum, also
 als Achteler verfaßt; leider rächte sich die Brenn-
 suppe augenblicklich - sie schmeckte mir von ein-
 nem zu anderen Tag nicht mehr und ich brauchte

Jahre, bis ich wieder Gusto darauf bekam.
 Heute ist es fast schon wieder ein besonderer Tag,
 wenn es Brennsuppe gibt; sie ist natürlich etwas
 gehaltvoller als damals. Ja, auch hier in Istanbul,
 wo ich nun bereits wieder das 3. Schuljahr als
 Lehrer am österr. St. Georgs - Kollegs bin, macht
 mir Brigitte gelegentlich eine Brennsuppe, nur
 eignet sich das hiesige Mehl nicht so gut dafür,
 sagt sie, aber sie schmeckt auf jeden Fall hervor-
 ragend und erinnert auch immer wieder ans
 Paulinum.

Gerald Nitsche

Einnahmen und Ausgaben vom 27. September 1995 bis 15. Jän- ner 1996

1) Kassaguthaben zum 27.09.1995:

Guthaben auf Girokonto 200 073 680	88.869,30
Guthaben Wertpapiere	20.000,00
Summe	108.869,30

2) Kassaeingänge vom 27.09.1995 bis 15.01.1996:

Mitgliedsbeiträge	5.000,00
Zinserträge	1.597,70
Spende für P. Lochbihler	700,00
Kassaeingänge	7.297,70

3) Ausgaben vom 27.09.1995 bis 15.01.1996

Rg. Jahresabo " Präsent" für Maturanten	11.040,00
Rg. Fa. Steigerdruck, " Forum" Nr.23	12.430,00
Kostenrückersatz für Porto	11.235,00
Depotgebühr	240,00
Umbuchung für Spende P. Lochbihler	700,00
Ausgaben	35.645,00

4) Entwicklung des Vereinguthabens:

Kassaguthaben zum 27.09.1995	108.869,30
plus Kassaeingänge seit 27.09.1995	7.297,70
	<u>116167,00</u>
minus Ausgaben seit 27.09.1995	35.645,00
	<u>ergibt Kassaguthaben 80.522,00</u>

5) Kassaguthaben gliedert sich in:

Guthaben Girokonto 200 073 680	60.522,00
Guthaben Wertpapiere	20.000,00
	<u>Kassaguthaben zum 15.01.1996 80.522,00</u>

6) Spendenaktion zugunsten P. Lochbihler für die Errichtung einer Geburtsstation:

127 Spendeneingänge Konto 540 110 045 30	<u>81.355,00</u>
--	------------------

Innsbruck, 20. Jänner 1996 • T. Kraler, Vereinskassier

Personalia

Wir gratulieren

Frau Prof. Mag. Phil. Elisabeth **Turner** zur Verleihung des Berufstitel Oberstudienrat (Prof. für D und E am Paulinum seit 1969).

Prof. für Religionspädagogik an der Pädagog. Akademie der Diözese Innsbruck in Stams Msgr. Dr. theol. Josef **Wolsegger** zur Verleihung des Titels Oberstudienrat (Mj. 1962).

Vizeoffizial Dr. theol. Hermann **Steidl**, dem Kanzler der Diözese Innsbruck, zur Ernennung zum "Kaplan Seiner Heiligkeit" mit dem Titel " Monsignore" (Mj. 1961).

Dr. iur. Karl-Heinz **Danzl**, dem Richter des Innsbrucker OLG, zur Berufung an den Obersten Gerichtshof in Wien und zur Ernennung zum Hofrat (Mj.1970).

Hofrat Mag. iur. Gottfried **Hausegger**, Vorstand Finanzamt Landeck, zur Verleihung des Großen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich (Mj. 1964).

Hofrat Dipl.- Ing. Bernhard **Riccabona**, Leiter der Gebietsbauleitung Westliches Unterinntal, zur Verleihung des Großen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich (Mj. 1954).

Thomas **Larcher** erhielt aus der Hand des Bundesministers für sein kompositorisches Schaffen den Förderungspreis für Musik (Mj. 1981).

MR Dr. Alois **Köhle**, Sprengelarzt i.R. von Ried i.O. zur Verleihung des Titels Obermedizinalrat (im Paulinum 1935 - 1938).

Mag. iur. Roman **Haselberger** zur Beförderung bei der FLD zum Oberkommissar (Mj. 1980).

Adolf **Unterweger** zur Beförderung bei der FLD zum Amtsrat (Mj. 1971).

Rudolf **Egger** zur Bestellung zum Leiter der Landesbuchhaltung (Mj. 1959).

Cons. Karl **Plangger**, Pfarrer in Neu-Arzl, wurde vom Bischof Reinhold *Stecher* in den Diözesankirchenrat berufen und wurde mit dem Vorsitz in diesem Gremium betraut (Mj.1955).

Dr. med. Franz **Laimer iun.**, Facharzt für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, zur Praxiseröffnung: Dr. F.-Laimer - Str.2, Volders (Mj. 1976).

Dr. med. Thomas **Fluckinger**, Facharzt für Innere Medizin, zur Praxiseröffnung: Egger - Lienz - Str.4, Wattens (Mj. 1979).

Nach 25-jähriger Stabführung bei der Musikkapelle Kematen übergab Alois **Schwarzenberger**, Leiter der Musikschule Paulinum und der Musikkapelle seit 1971, den Taktstock an Makus **Neurauter**, Schwarzenberger ist seit kurzem Direktor der Musikschule Kematen und Umgebung und leitet daneben den Kemater Kirchenchor. Darüber hinaus steht er als Bezirkskapellmeister den Musikkapellen von Innsbruck - Land musikalisch vor.

Markus Neurauter ist in Kematen Hauptschullehrer für Musik und Mathematik (Mj. 1987).

Dank und Anerkennung der Tiroler Landesregierung an HS- Direktor Siegfried **Schmid**, Hs Olympi-

sches Dorf I (im Paulinum 1952 - 1956).

Zur Promotion bzw. Sponsion

Roland **Wörle** - Mag. rer. soc. oec.
Albert **Kriegshaber** - Mag. rer. nat.
Thomas **Müller** - Mag. rer. nat.
Mag. rer. nat. Timo **Rauth** - Dr. rer. nat.
Mag. theol. Bertram **Zotz** - Dr. theol.
Arno **Peskoller** - Mag. rer. soc. oec.
Mario **Baumann** - Mag. rer. soc. oec.

Zum Geburtstag

80. Geburtstag

Akad. Bildhauer Prof.i.R. Emmerich **Kerle** (Prof. am Paulinum 1948 - 1951).

75. Geburtstag

Univ. Prof.i.R. Dr.med. Franz **Gabl** (Im Paulinum 1932 - 1938)
OStR Prof.i.R. Mag. rer.nat. Gottfried **Lehner** (am Paulinum Prof. für M, Ph und Handarbeit 1947 - 1955)
HS- Direktor i.R. Walter **Knapp** (Mj. 1939), Lehrer für M 1958/59)

65. Geburtstag

Richter Dr. Rudolf **Kandler** (Mj. 1949).
OLGR Dr. Friedrich **Mitterer** (Mj. 1949).
Gert **Schlegel**, Fachberater i.R. (Mj. 1949).
Hans **Kramer**, Angestellter i.R. (Mj 1950)
Dkfm. Dr. Paul **Wachter**, Direktor i.R. (Mj. 1951).

Ing. Georg **Malin**, LWK VlbG. (Mj. 1952)
Rel.-Prof. Cons. Walter **Platzer** (im Paulinum Präf.1963-1966, Musiklehrer 1964 - 1966) Kaplan am Landeskrankenhaus Natters.

60. Geburtstag

P. Reinhold Maria **Bodner** OSM, Ordenssekretär in Rom, beim Generalkapitel 1995 in Mexiko neuerlich in seinem Amt bestätigt.
P. Bruno **Kuen** MSC, Missionar in Yaoundè, Cameroun (Mj. 1955)
Cons. Karl **Plangger**, Pfarrer in Neu-Arzt (Mj.1955)
RA Dr. Paul **Ladurner**, Obmann des Vereins der Pauliner (Mj. 1956).

50. Geburtstag

Direktor Peter **Knapp** (Mj. 1965).
Dr. Reinhold **Wöll**, BSI für den Bereich Innsbruck - Land/Ost (Mj. 1965).
Richter Dr. Oskar **Schatz** (Mj. 1964).

In piam memoriam

Dipl.- Ing. Ernst **Kohout** († 29.10.1995, Mj. 1947), im 68. Lebensjahr nach einem tragischen Verkehrsunfall).
Primarius DDR. Albert **Fränzen** († 12.11.195, Mj. 1946).
Cons Willi **Wolf**, Pfarrer und Religionslehrer i.R. (im Paulinum 1931-1938, 7.Kl. († 25.2.1996)

Zwischenbericht über die P. Lochbihler Aktion

Bis Redaktionsschluß sind im Rahmen der vom Vorstand gestarteten Aktion für P. Lochbihlers "Entbindungsstation" immerhin beachtliche ca. S90.000.- eingelangt. Damit hat unser Pauliner Pater Magnus jedenfalls einen beachtlichen Start-

schuß für sein "Herzensanliegen" erhalten. Weitere Spenden werden nicht zurückgewiesen und können eingezahlt werden auf das Konto des Vereins Nr. 200 073 680 bei der Landes-Hypothekenbank mit dem Kennwort "Aktion Pater Lochbihler".

P. Fritz Tschol (Mj. 1949) auf Heimaturlaub

Von Erwin *Kräutler*, dem Bischof der Xingu - Prälatur im Amazonagebiet, war in den letzten Jahren viel die Rede. Unser Altpauliner-Freund, sein Generalvikar, P. Fritz *Tschol*, stand ein wenig in seinem Schatten. Und doch ist er seine rechte Hand. Die Prälatur ist etwa viermal so groß wie Österreich und wird von 16 Priestern versorgt. Der Sitz der Prälatur, die Stadt Altamira, war 1958 noch ein Dorf mit 3000 Einwohnern. Heute zählt sie 60.000 bis 70.000. Unser Altpauliner-Freund kümmert sich im wesentlichen um Sozialprojekte,

um den Indios ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen. Er betreut eine Mittelschule mit ca. 1000 Schülern. Er hat ein Mütterheim errichtet, das regelmäßig von 40 - 60 Frauen bevölkert wird. Er kümmert sich um die vielen kleinen Basisgemeinden, in denen Menschen an den Glauben herangeführt werden, er kümmert sich um die Arbeits-, Wohn- und Lebensbedingungen der ihm Anvertrauten. Unlängst war er - nach 5 Jahren wieder einmal - auf Heimaturlaub in Österreich.

Brief aus Yaounde

Unser Altpauliner Missionar **P. Dr. Bruno Kuen** aus Camerun - wir haben in der Nummer 21 über ihn berichtet - schickt uns einen langen und eindrucksvollen Weihnachtsbrief. Darin berichtet er von seinen Aktivitäten und von den Bemühungen seines Ordens in Afrika. Wir wollen aus diesem Brief zwei besonders interessante und eindrucksvolle Passagen wiedergeben:

"Tief beeindruckt hat mich der Besuch der ehemaligen Sklaveninsel Gorée in der Bucht von Dakar, wo durch Jahrhunderte Zehntausende Afrikaner auf Nimmerwiedersehen und unter unmenschlichen Bedingungen als Sklaven nach Amerika eingeschifft wurden. "Auschwitz hat nur wenige Jahre gedauert" sagte uns der Führer "der Sklavenhandel von der Westküste Afrikas nach Amerika 400". Die nach Amerika verschleppten Sklaven werden auf 12 Millionen geschätzt, die über Ostafrika und die Sahara in die arabischen Länder auf 13 Millionen. Ein trauriges Kapitel der Geschichte, insbesondere der "christlichen" Völker des Abendlandes".

Er schreibt weiter:

"Sorge macht die politisch - wirtschaftliche Situation des Landes und der Bevölkerung. Die gegenwärtigen Inhaber der Macht suchen mit allen Mitteln, am Ruder zu bleiben. Die Staatskassen sind ziemlich leer. Die niederen und mittleren Beamtenlöhne wurden schon 94 halbiert, viele Beamte sind unbezahlt und sollen entlassen werden. Korruption macht sich in allen Bereichen des öffentlichen Lebens breit, die Kriminalität in den Großstädten nimmt zu. Die 100%ige Geldentwertung 1993, der Preis-Sturz von Kaffee und Kakao hat die Verarmung der Bevölkerung beschleunigt. Und dennoch: Wenn man durch unser dichtbesiedeltes Stadtviertel wandert, welche Fröhlichkeit begegnet da einem auf den Straßen und Gassen, wo es von Kindern nur so wimmelt. Von dieser Lebensfreude und Lebenskunst bei wenig Haben könnten wir anspruchsvollen Kinder der Wohlstandsgesellschaft ein wenig lernen."

Bruno schließt mit den Worten: "Christus, der Retter ist da." "Möge Er uns allen im Norden und Süden Hoffnung und Zuversicht sein durch neue Jahr."

Immer wieder Prof. Ferner

Die beiden Aktionen, für die unser Altpauliner - Freund und "Laienmissionar" geradesteht, leben nachhaltig fort:

Die Aktion "Bildung gegen Armut" - von Direktor Dr. Otto Larcher ins Leben gerufen - hat eine Summe von S 370.00 erbracht. Ein großartiges Ergebnis! Nebenbei erwähnt: Ein Altpauliner, der nicht genannt werden will, hat allein S 25.833.- bezahlt und damit 4 Patenkinder die Volksschule ermöglicht. Derzeit können also 62 Patenkinder - zum größten Teil von Altpaulinern finanziert - die Volksschule besuchen, ein Ergebnis, auf das wir stolz sein können.

Hier muß der Dankbrief von Prof. Ferner zumindest auszugsweise zitiert werden:

"Wer einem armen Kind in der Dritten Welt die Möglichkeit gibt, lesen und schreiben zu lernen, erweist ihm eine große Wohltat für das ganze Leben, denn damit hat das Kind die Voraussetzung, seine soziale Stellung zu verbessern und zu wahrer Freiheit zu gelangen. Der Mangel an Bildung, der Analphabetismus, ist ein großes Übel für die Bewohner der Dritten Welt. Der Hunger nach Bildung ist nicht weniger drückend und de-

mütigend als der Hunger nach Nahrung. Ein Analphabet ist ein geistig unterernährter Mensch. Im Namen dieser armen Kinder danke ich allen für das Opfer, das sie für diese Kinder zu bringen bereit sind.

Prof. Ferner"

Aber auch die weitere Aktion, nämlich die vom Vorstand des Vereins ins Leben gerufene "Bausteinaktion" hat wieder "Nachwuchs bekommen". In einem soeben eingelangten Bericht gibt Leonhard Ferner Rechenschaft über den Bau zweier weiterer Häuser. Das eine Haus der Familie Norberto Casupa Vaca gibt den Eltern und ihren 9 Kindern Unterkunft. Es hat S 37.657,20 gekostet. Das zweite Haus der Familie Guillermo Putare Somoza gibt den Eltern mit 8 Kindern ein Heim und hat S 34.992,30 gekostet. Beide Häuser wurden durch Spenden der Altpauliner finanziert. Beide Familien haben einen handgeschriebenen Dankesbrief an die Altpaulinergemeinschaft gerichtet. Im ersten Brief schreibt die Mutter:

"Wir beide leiden an Krankheiten: Ich bin lungenkrank und kann nur wenig arbeiten. Mein Mann hat ein Wirbelsäulenleiden und ist arbeitsunfähig. Ohne Hilfe von wohlthätigen Menschen könnten wir unsere zahlreichen Kinder nicht ernähren

und ein Haus bauen. Deswegen ist unsere Dankbarkeit groß. Gott möge Ihnen die große Hilfe reichlich belohnen."

Aus dem zweiten Brief soll auszugsweise wiedergegeben werden:

"In den vergangenen Jahren wohnten wir in einer Lehmhütte, die nur einen Raum hatte, jetzt haben wir ein eigenes Haus, ein Heim. Deswegen sind wir sehr glücklich und zufrieden und unseren Wohltätern dankbar. Wir bitten Gott, daß er Ihnen Gesundheit schenken möge und Sie auch in Zukunft Geldmittel schicken, um vielen armen Familien

helfen zu können."

Diese "Geldmittel", wenn sie für die Aktion "Bildung gegen Armut" gewidmet sind, können eingezahlt werden an die BTV Schwaz, Bankleitzahl 1640, Kto 00845121222 mit dem Kennwort "Bildung gegen Armut Prof. Ferner".

Wer aber für die Bausteinaktion noch etwas spenden will, kann diese Spende auf das Kto des Vereins der Pauliner Nr. 200/073/680 bei der Landes-Hypothekbank Tirol einzahlen mit dem Kennwort "Bausteinaktion Prof. Ferner".



Prof. Ferner
anlässlich seines
letzten Besuches in
Innsbruck im
Gespräch mit
Bischof Stecher

Aus den Regionen

Berichtet werden muß von 2 beachtlichen Regionalveranstaltungen:

Region Wien

Man möchte nicht glauben: In Wien wohnen derzeit 73 Pauliner. Und ganze 36 sind zum letzten Regionaltreffen am Freitag, 08.03.1995 im "Wiedenbräu" im IV. Bezirk zusammengekommen. Das Paulinum war durch Hofrat Dir. Dr. Otto Larcher und der Verein durch Prof. Fritz Thöni vertreten. Der Älteste (Univ.-Prof. Dr. Franz Gabl, 75) und der Jüngste (Thomas Winkler, Mj. 1992) bildeten altersmäßig die Eckpfeiler. Ganz erfreulich war die große Anzahl der erschienenen Jungpauliner. Das Ganze erwies sich als gelungenes Fest und es wurde allgemein gewünscht, das Regionaltreffen in Wien als ständige Einrichtung zu institutionalisieren.

Region Innsbruck

Am 21.03.96 hatte Fritz Thöni für die Region Innsbruck - Stadt und Land ein Treffen organisiert. Man traf sich bei einem ehemaligen Kunsterzieher, dem nunmehr 80ig jährigen Emmerich Kerle und bestaunte den immer noch aktiven Künstler und seine Kunstwerke im Atelier. Der leutselige und "paulinumbegeisterte" Emmerich freute sich über den zahlreichen Besuch.

Anschließend referierte der Altpauliner Dr. Luis Larcher (pensionierter Beamter des Europarates) im "Leipziger Hof" zum Thema "Rückblick eines Pauliners auf eine berufliche Laufbahn in Europa".

Dieses Treffen war erfreulich gut besucht und bewies das anhaltende Zusammengehörigkeitsgefühl der Pauliner.

Paulinum: drittbeste Schule Österreichs

Auszug aus dem "Standard"

Seit der 14. Schulorganisationsgesetz-Novelle 1993 ist die "Schulautonomie" gesetzlich verankert. Sie gibt den österreichischen Schulen Freiräume, individuelle Ausbildungsschwerpunkte zu setzen. Besonders im Fremdsprachenangebot, im fächerübergreifenden und projektorientierten Unterricht, im Ausbau der österreichweiten und internationalen Schulpartnerschaften, sowie im Angebot der Freigegegenstände stehen den Schulen schier unbegrenzte Möglichkeiten zur Verfügung. Natürlich nur unter der Voraussetzung sich die Schulautonomie auch finanziell leisten zu können.

Das Bischöfliche Gymnasium Paulinum in Schwaz in Tirol hat die schulpolitischen und pädagogischen Zeichen der Zeit schon früh erkannt. Seit nunmehr acht Jahren wendet das Gymnasium das "Pauliner Schulmodell" erfolgreich an. Die Philosophie: Die Pflichtgegenstände werden ausschließlich am Vormittag unterrichtet, der Nachmittag wird für "differenzierte Betreuung" genutzt. Dann stehen Lernstützung einerseits und Begabtenförderung andererseits auf dem Stundenplan.

"Um der Überlastung der Schüler entgegenzusteuern und Freiräume für außerschulische Interessen zu schaffen", wie Direktor Otto Larcher es formuliert, wurde vor acht Jahren die Dauer für eine Stunde von 50 auf 45 Minuten herabgesetzt. Die Kürzung der Stunde hat nach Meinung der Schüler keine Nachteile. Die Menge des durchgenommenen Stoffs hängt schließlich sicher nicht von fünf Minuten ab, sondern vom Lehrer, meinte etwa der Achtklässler Dominik.

Der Unterricht beginnt um drei Viertel acht in der Früh und endet spätestens um 13 Uhr. Die im Zuge des Projekts eingesparte Zeit wird der nachmittäglichen Betreuung gewidmet, die von den Schülern auf freiwilliger Basis genutzt werden kann.

Sowohl die Lernunterstützung als auch die Begabtenförderung wurden von den Schülern in einem nicht erwarteten Ausmaß angenommen, meint Larcher. Die Schüler fühlten sich durch die individuelle Betreuung besonders gefördert und in ihren Leistungen bestätigt. Auch das Schüler-Lehrer-Verhältnis wurde ob der verringerten Schülerzahl gefördert. Was der Lehrer am Vormittag an Unterrichtsstoff nicht mehr unterbringt, wird am Nachmittag an praktischen Beispielen anschaulich gemacht: Experimente in Chemie, angewandte Heimatkunde, Besuche von Bibliotheken.

Im Rahmen der Begabtenförderungen werden für die Oberstufenschüler jährlich etwa zehn bis zwölf Seminare angeboten. Mehrere Rhetorikkurse, Seminare in Landvermessung, Baumschneiden, Augentraining oder kreativem Schreiben stehen den Gymnasiasten zur Verfügung. "Der große Renner" unter den Schülern sind allerdings die Steinbildhauerkurse, erzählt Larcher.

Integrativer Bestandteil des Pauliner Schulmodells ist eine ausgeprägte soziale Komponente. Einmal in der Oberstufe müssen sich die "Pauliner" mehrere Wochen hindurch sozialbetätigen - etwa in der Alten- oder Behindertenbetreuung.

Ruth Stifter

Zum Nachdenken

*Die Welt ist Gottes so voll,
Aus allen Poren der Dinge quillt er
gleichsam uns entgegen.
Wir aber sind oft blind.
Wir bleiben in den schönen und bösen
Stunden hängen und erleben sie nicht
durch bis an den Brunnenpunkt,
an dem sie aus Gott herausströmen.
Dies gilt für alles Schöne
und auch für das Elend.
In allem will Gott Begegnung feiern
und fragt
und will die anbetende, hingebende
Antwort.*

*Die Kunst und der Auftrag ist nur dieser,
aus diesen Einsichten und Gnaden
dauerndes Bewußtsein und dauernde
Haltung zu machen
bzw. werden zu lassen.*

*Dann wird das Leben frei in der
Freiheit,
die wir oft gesucht haben.*

P. Alfred Delp SJ
hingerichtet am 2.2.1945
Gedanken aus seiner Gefängniszeit